

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halversche Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Rierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,80 RM.
(einschl. Postgebühr und Zustellgebühr, durch Post 1,85 RM. Abholer in
unseren Geschäftsstellen und an der Post 1,50 RM. Anzeigenpreise:
1 mm hoch, 45 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg.)

Erscheinungsort: Halver i. W.
Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhof-Straße 2 /
Zweigstelle: Kirchstr. 5 / Schalksmühle: Herrn Piepenbrock / Ober-
brügge: Rob. Wöhrer / Rierspe: Fritz Wöhrer / Rierspe:
Fritz Schaefer / Rönsahl: Karl Schenck / Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 235

Dienstag, den 7. Oktober 1941

Jahrgang 1941

Weitere Erfolge der Angriffsoperationen

Sowjetischer Landeversuch westlich Leningrad zerschlagen - Luftangriffe gegen englische Häfen

DMB. Aus dem Führerhauptquartier, 6. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffsoperationen im Osten brachten gestern weitere Erfolge.

Westlich Leningrad wurde ein vom Feuer sämtlicher Kronstädter Forts und Schiffs- und Küstenartillerie unterstützter Landungsversuch starker bolschewistischer Kräfte durch entschlossenen Einsatz der abwehrbereiten deutschen Truppen völlig zerschlagen. Gleichzeitig brachen die heftigen Angriffe zusammen, mit denen die Einschließungsfront von innen her durchbrochen werden sollte. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Gelandete Teile wurden aufgerieben oder gefangen genommen. Mehrere vollbesetzte Schiffe wurden versenkt, 22 Panzerkampfwagen, darunter sieben überschwere, vernichtet. Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 6. Oktober mit guter Wirkung einen Hafen am Nowischen Meer sowie einen wichtigen Verkehrsnotenpunkt westlich Moskau und militärische Anlagen in Leningrad.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Kampfflugzeuge bei Tage 400 Kilometer westlich Brest ein Handelsschiff von 2500 BRT und bombardierten Kriegswichtige Einrichtungen auf den Shetlands-Inseln. In der letzten Nacht richteten sich Luftangriffe gegen Häfen in Südostengland.

In Nordafrika erzielten deutsche Sturzkampfflugzeuge in der Nacht zum 5. Oktober Bombenerfolge in der Stadt und im Hafen von Tobruk. Ein weiterer Luftangriff richtete sich gegen die Rede von Suez.

Einschlüsse des Feindes in das Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Zahlreiche Gefangene bei Sollum

Der italienische Wehrmachtbericht

DMB. Rom, 6. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Am gestrigen Nachmittag überflogen einige britische Flugzeuge die Stadt Catania und warfen eine Anzahl von Brand- und Sprengbomben kleinen Kalibers. Vier Einwohner wurden verwundet und einiger Schaden angerichtet. Ein feindlicher Bomber und ein Jäger wurden von der Bodenabwehr bzw. von unseren Jägern abgeschossen.

In der Cyrenaika griffen feindliche Flugzeuge von neuem die Städte Benghasi und Barce mit Bomben an, wobei Schäden an Wohngebäuden verursacht und sieben Personen verletzt wurden. Sie belegten ohne Erfolg einige Kolonistendörfer, des Scheitern mit Maschinengewehrfeuer. Unsere Bodenabwehr brachte zwei der angreifenden Flugzeuge zum Absturz. Ein weiteres Flugzeug wurde von unseren Jägern in Tripolitania abgeschossen.

An der Front von Sollum wurden bei Aktionen vorgeschobener deutscher und italienischer Einheiten zahlreiche Gefangene und Waffen eingebracht. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger zwei Bristons ab.

Bomberformationen der italienischen Luftwaffe und Formationen deutscher Kampfflugzeuge führten wiederholte Angriffe auf die Hafenanlagen von Tobruk und Marsa Matruh aus, wobei Laderampen, Baracken und Materiallager getroffen wurden. Mit Erfolg wurden auch einige vorgeschobene Flughäfen des Feindes bombardiert.

In Ostafrika warfen englische Flugzeuge Bomben auf den Eingeborenemarkt von Gondar, wobei neun Eingeborene getötet und achtzehn verletzt wurden.

Im Mittelmeer schoß eines unserer Kriegsschiffe ein feindliches Flugzeug ab. Einer unserer Bomber traf ein feindliches Tankschiff von 1200 Tonnen.

Erfolgreiche Spähtruppenunternehmen

DMB. Rom, 6. Okt. An der Front von Sollum verliefen in der Nacht zum Sonntag einige deutsch-italienische Spähtruppenunternehmen erfolgreich, wie ein Sonderberichterstatter

ter der Agenzia Stefani ergänzend zum Wehrmachtbericht vom Sonntag meldet. Im Verlauf einer dieser Aktionen wurden mehrere Gefangene eingebracht, darunter ein Offizier und einige Unteroffiziere; Waffen und anderes Kriegsmaterial wurden erbeutet.

Italienische Flugzeuge bombardierten die Stellungen des Feindes in Tobruk und insbesondere die Hafenanlagen. Auf den Kais, in den Vorratslagern der Stadt Tobruk waren Explosionen und Brände festzustellen. Zahlreiche deutsche Sturzkampfflugzeuge bombardierten erfolgreich feindliche Stellungen bei Tobruk. Andere deutsche Flugzeuge bombardierten Hafenanlagen und feindliche Ansammlungen bei Maria Matruh.

Bei einem Einslug auf Sidi Barani wurden zwei deutsche Jäger von neun englischen Hurricane-Maschinen angegriffen. Die beiden deutschen Jäger schossen zwei von ihnen ab und kehrten unbeschädigt an ihren Stützpunkt zurück.

Rumäniens Erfolge im Osten

Die Blutopten unseres Verbündeten

DMB. Bukarest, 6. Okt. Gegenüber den von feindlicher Seite verbreiteten Unwahrheiten gibt das rumänische Große Hauptquartier u. a. folgende Zahlen bekannt:

Seit Beginn des Krieges haben die rumänischen Truppen über 60 000 Gefangene gemacht. An Verlusten haben die rumänischen Truppen rund 15 000 Vermisste zu beklagen, von

denen 7000 bis 8000 als tot angesehen werden müssen, ferner 20 000 Gefallene und 76 000 Verwundete, von denen etwa 80 v. H. leicht verwundet sind. Dagegen hat der Feind an den Frontabschnitten, an denen die rumänischen Truppen gekämpft haben, 70 000 Tote und etwa 100 000 Verwundete gehabt. Die Rumänen haben 553 feindliche Flugzeuge vernichtet und 120 eigne verloren, von denen ein Teil wiedergewonnen werden konnte. Sie haben sehr große Mengen an Material und Munition erbeutet und im Vergleich dazu viel weniger verloren.

In Ehrfurcht nehmen wir Deutsche Kenntnis von den Blutopten, die das verbündete rumänische Volk im Kampf gegen den gemeinsamen sowjetischen Feind gebracht hat. Auch sein Einsatz, den der Führer in seiner Rede am 3. Oktober anerkennend genannt hat, war von Erfolg gekrönt. Der Sieg neigt sich den Fahnen der Völker zu, die eine neue Ordnung aufbauen und endgültige Sicherheit schaffen wollen vor den Drohungen dieses hinterhältigen und verbrecherischen bolschewistischen Angreifers. Auch diese rumänischen Soldaten, die als tapfere Streiter in der Schlacht gefallen sind — ihre Zahl ist in den Verlustangaben des DMB vom 19. September selbstverständlich nicht enthalten —, haben ihr Leben hingegen für eine bessere und schönere Zukunft Europas und der Welt.

Lage Leningrads hoffnungslos

Vorstädte schwer beschädigt — Industriegebäude ausgebrannt

DMB. Berlin, 6. Okt. Wie sich der Kampf um Leningrad von der Feindseite aus anfühlt, wird jetzt durch Aussagen von Sowjetkämpfern erhellt, die von den Finnen gefangen genommen wurden. Danach sind die Vorstädte bereits schwer beschädigt. Viele Fabriken und Industriegebäude sind vollständig ausgebrannt. Eine Fabrik, in der über 30 000 Arbeiter mit der Herstellung von Tanks beschäftigt waren, wurde bis auf die Grundmauern zerstört. So wird das Leben in der Millionenstadt immer bedrückender. Der eiserne Ring der deutschen und finnischen Bundesgenossen wehrt jeden Ausfallversuch ab, um ihre Artillerie bekämpft in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe die feindlichen und mehrwirtschastlichen Stellen. Dazu kommen noch die Verpflegungsfragen, die bereits dazu geführt haben, daß die Verteilungsrationen herabgesetzt wurden. Mag es kurz oder lange dauern, die Lage Leningrads ist auf alle Fälle hoffnungslos.

Sowjetangriffe abgeschlagen

Am Laufe des 5. Oktober unternahmen die Bolschewisten im Nordabschnitt der Ostfront mehrere erfolglose Angriffe auf die deutschen Stellungen. Die Angriffe, die mit Panzerunterstützung vorgetragen waren, wurden sämtlich zurückgeschlagen. Die Bolschewisten hatten Verluste an Menschen und verloren außerdem mehrere Panzerkampfwagen, darunter auch 52 Panzer.

Neue Geländegewinne rumänischer Truppen
Die rumänischen Truppen erzielten im Laufe des 5. 10. im südlichen Teil der Front erneute Geländegewinne. In überwachendem Vorstoß brachen sie in die sowjetischen Stellungen ein und fügten den Bolschewisten Verluste zu. Im Verlaufe der Kämpfe machten sie 300 Gefangene.

Schwerer Schlag für die Sowjets
Die Zerstörung des Bahnhofs in Charkow, die die deutsche Luftwaffe meldet, ist für die Bolschewisten ein schwerer Schlag. Charkow ist ein Eisenbahnknotenpunkt, in dem acht Linien zusammenstießen, darunter solche von großer Wichtigkeit. Von den drei Bahnen, die Moskau mit dem Süden verbinden, läuft eine über Charkow. Eine weitere führt von hier über Brjansk nach Leningrad. Nach Süden hin ist Charkow, das eine bedeutende Industrie besitzt, sowohl mit dem Donezbecken als auch mit dem bereits eroberten Erzgebiet von Kriwoi Rog durch doppelgleisige Linien verbunden. Sowohl unter militärischen wie auch unter wehrwirtschaftlichen Gesichtspunkten muß der Ausfall dieses Bahnhofs daher als ein empfindlicher Verlust für die bolschewistische Führung angesehen werden.

Transport- und Materialzüge unbrauchbar gemacht

Im Verlaufe der umfangreichen Operationen an der Ostfront leistete auch am 5. Oktober die deutsche Luftwaffe einen wesentlichen Beitrag zu den weiteren Erfolgen. An allen Teilen der Front wurden den Sowjets durch Bomben- und Tiefangriffe schwere Verluste an Menschen und Material beigebracht. Bei fortgesetzten Angriffen auf die Verkehrsstraßen und das Verkehrsnetz im rückwärtigen Gebiet der Bolschewisten wurden nicht nur Wege und Bahnlücken unterbrochen, sondern 78 Transport- und Materialzüge unbrauchbar gemacht. Allein 55 Züge wurden völlig zerstört. An vier wichtigen Bahnhöfen wurden so schwere Bombentreffer erzielt, daß erhebliche Störungen und Behinderungen im Verkehrssystem der Sowjets eintraten. Von den Erfolgen bei der Vernichtung von Eisenbahnen zeugt die Vernichtung von 34 Sowjetlokomotiven, 20 Panzerkampfwagen und 650 Fahrzeugen aller Art an einem Tag. Außerdem wurden Bunker, Feldstellungen und Truppenansammlungen in rollenden Einsätzen unter Beschuß genommen.

Die deutsche Luftwaffe operierte auch am 5. Oktober im Nordteil der Ostfront mit guten Erfolgen. Im finnischen Meerbusen wurden zwei bolschewistische Transportschiffe von zusammen 3000 BRT durch Bomben getroffen und schwer beschädigt. Außerdem wurde durch Zerstörung einer Brücke die Murman-Bahn und durch Volltreffer auf dem Schienenstrang eine andere wichtige Eisenbahnlinie an der Eisenerfront mehrfach unterbrochen.

Einem erneuten Angriff auf Leningrad, wobei Brände im gesamten Stadtgebiet entstanden, flogen deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 6. Oktober zahlreiche Einsätze gegen Hafenanlagen, Eisenbahnziele und Flugplätze an verschiedenen Stellen der Ostfront. Es wurden überall Zerstörungen und Treffer in den Zielen beobachtet.

Verluste der Sowjetluftwaffe unerheblich

Die großen Verluste der sowjetischen Luftstreitkräfte, die die Zahl 14 500 bereits überschritten, sind durch keinerlei Maßnahmen der Bolschewisten und ihrer britischen Helfer auch nur teilweise auszugleichen. Nach Ausfall des Dnjepr-Industriegebietes und der Produktion in Leningrad stehen den Sowjets nur noch wenige Flugzeugwerke in Moskau und im Uralgebiet zur Verfügung. Deren Produktion, die durch die dauernde Bombardierung der Moskauer Flugzeugwerke ebenfalls begrenzt ist, reicht aber bei weitem nicht aus, um auch nur einen Bruchteil der Verluste zu ersetzen. Daß die Kapazität der noch in Betrieb

Weshalb siegen die Deutschen?

Das Echo der Führerrede war stark und nachhaltig. Dem deutschen Volk hat der Führer in seiner Ansprache bei der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerks 1941-42 einen kurzen Überblick über den Charakter der deutschen Politik und über die Größe des Kampfes im Osten gegeben. Die Zahlen, die der Führer dabei genannt hat, haben uns so recht vor Augen geführt, daß unsere Soldaten Unübertreffliches geleistet haben. Illustrieren aufs wirkungsvollste die Feststellung des Führers, daß der Gegner bereits gebrochen ist und sich nie mehr erheben wird.

Dem Ausländer hat die Ansprache des Führers Aufschluß gegeben über die Größe der Gefahr, die der Kulturwelt von dem bolschewistischen Menschenfeind drohte. Niemand, der seine fünf Sinne beisammen hat, ist im Zweifel darüber, daß die Siege, die die deutsche Wehrmacht zu Lande, auf den Meeren und in der Luft errungen hat, von weltgeschichtlichem Format sind.

Auch über die Ursache der deutschen Überlegenheit beginnt man sich draußen mehr und mehr klarzuwerden. „Weshalb siegen die Deutschen?“ so fragt heute Harald Tandrup in der Kopenhagener Zeitung „Fædrelandet“, und er beantwortet diese Frage dahin, Deutschland siege keineswegs wie es seine Gegner wahrhaben möchten, durch brutale Kraft. Wenn es darauf ankomme, wenn das entscheidend wäre, dann müßten die sowjetischen Truppen heute vor Berlin stehen. Die letzte Ursache der deutschen Überlegenheit erblickt der dänische Publizist vielmehr in der moralischen Kraft Deutschlands.

Gerade die Tatsache, daß im Osten bisher 22 000 Geschütze, 18 000 Panzer und 14 500 Flugzeuge erbeutet oder vernichtet worden sind, beweist, daß es den Sowjets zu Beginn des Kampfes an Kriegsmaterial nicht gefehlt hat. Trotzdem haben die deutschen Soldaten dem Feind vernichtende Schläge beigebracht und ein Gebiet erobert, das zweimal so groß ist wie das Deutsche Reich von 1933. Der Sieg der deutschen Wehrmacht im Osten bedeutet also einen Triumph des Genies über die Masse, der Tapferkeit über die Gewalt.

In Deutschland siegt der gesunde Staat über den verrotteten bolschewistischen, die Ordnung über das Chaos. Die deutschen Truppen führen von Sieg zu Sieg, weil sie Vollstrecker einer geschichtlichen Notwendigkeit sind, weil sie die Träger einer Neuordnung sind, die allen Völkern Freiheit und Arbeit garantiert.

In weiten Kreisen des Auslandes wird die Rede des Führers als ein Sieg in einer politischen „Lavoro fascista“ fest, daß der Führer die feindlichen Propagandapläne jäh zerstört hat. Französische Blätter heben hervor, daß die Bevölkerung Frankreichs gut daran tue, die Rede des Führers mehrmals zu lesen, dann würde sie begreifen, welche Katastrophe dem Lande von dem Bolschewismus gedroht habe und der sie nun entgangen sei.

Das Wort des Führers von den neuen Operationen gigantischen Ausmaßes, die im Osten eingeleitet sind und mitwirken werden, den Gegner zu zerschmettern, hat erneut den Blick der Welt auf jene eisenstarre Front gerichtet, die sich vom Eisemeer bis nach dem Nowischen Meer hinabzieht. Dabei zerbricht man sich in London den Kopf darüber, wie überhaupt hinreichend Kriegsmaterial für den schwer geschlagenen Bolschewismus produziert und in die weit entfernte Sowjetunion verfrachtet werden kann. Aber auch sonst ist man in der britischen Hauptstadt wenig zuversichtlich. In sorgenvoller Betrachtung belehrt z. B. „National Review“ ihre Leser darüber, daß die

beständigen Motoren- und Zellenbauwerke kaum noch den letzten Rest der einsatzfähigen Sowjetflugzeuge gewährleisten kann, wird auch durch die immer dringlicher werdenden Silberkriege und Forderungen der Bolschewisten an ihre britischen Verbündeten belegt. Die Briten selbst sind aber durch ihre bitteren Erfahrungen am Kanal nicht in der Lage, der bolschewistischen Luftwaffe Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Aus dem engeren Heimatbezirk

6000 erhielten Feuerwehrabzeichen.

Hilfer-Jugend im Feuerlöschdienst.

In der Provinzial-Feuerweherschule Münster werden seit einigen Wochen die Führer der HJ-Feuerwehrscharen in einwöchigen Lehrgängen ausgebildet. Den straffen Ordnungsübungen folgen Vorträge; jedes Gebiet der Feuerbekämpfung wird angeschnitten. Der feuerwehrtechnische Dienst wird von erfahrenen Feuerwehrführern ausgeübt. Nach ihrer Ausbildung bei den zuständigen Wehren haben die Jungen eine genügende Ausbildung, um einen Brand wirksam bekämpfen zu können. Nach einer abgelegten Prüfung erhalten sie das Feuerwehrabzeichen der Hitler-Jugend. Im Gebiet Westfalen ist die feuerwehrtechnische Ausbildung so weit vorangeschritten, daß etwa 6000 Jungen bis Ende 1941 das Abzeichen erhalten können. (M.S.)

Zusätzliche Kennzeichnung beschränkter Wegübergänge während des Verdunkelns

Es kommt leider immer wieder vor, daß Kraftfahrzeuge bei Dunkelheit die geschlossenen Bahnübergänge durchbrechen. Um derartigen Unfällen vorzubeugen, stellt die Deutsche Reichsbahn an verkehrsreichen Wegübergängen zur Ergänzung der bereits bestehenden Beleuchtung noch Blaulichtlaternen auf. Durch diese zusätzliche Beleuchtung soll erreicht werden, daß jeder Fahrer beim Erblicken des Blaulichtes seine Fahrgeschwindigkeit mäßigt, vorsichtig an die Kreuzungsstelle heranzieht und sich überzeugt, ob die Schranke geöffnet oder geschlossen ist. Mit der Aufstellung dieser Blaulichtlaternen wird bereits in den nächsten Tagen begonnen. Auf jeder Bahnseite werden 1 oder 2 dieser in Holzkästen befindlichen Kennzeichnungsleuchten 1,70 m hoch über Straßenebene angebracht. Das Blaulicht soll dem Wegebenutzer in der Geraden bei klarem Wetter auf eine Entfernung von etwa 100 bis 150 m und bei starken Krümmungen noch aus mindestens 30 m sichtbar sein.

Halber

Die Kartoffelernte ist in vollem Gange!

Die Kartoffeln sind neben dem Getreide die Grundlage der menschlichen Ernährung und der Viehfütterung. Deshalb gilt das Bauen ganzes Sorgen und Mühen jetzt der Einbringung dieses lebenswichtigen Produktes. Ausbaudend und ausdauernd werden die Knollen der Erde entnommen. Oft ist auch eine fleißige Kinderschar dabei, unter Lachen und Scherzen die Kartoffeln in Körbe und Säcke zu füllen. Tag für Tag ziehen Erwachsene und Kinder hinaus auf die Kartoffelfelder, um den reichen Ertrag zu bergen. Abends werden die vollen Säcke nach Hause gebracht, wo dann das Ausfortieren noch erfolgen muß. Bald werden wir die Kartoffelfrüchte wieder auf den Straßen sehen und beobachten, wie sie jedem den Winterbedarf zum Einkellern ins Haus bringen. Damit wird dann auf diesem Gebiete die Ernährung aller für lange Zeit gesichert sein.

Vor solchen Elementen müssen unsere Mädchen geschützt werden

Ein Jahr Gefängnis für einen gut abgewehrten Ueberfall.

Es ist jedem bekannt, daß wir zur Zeit eine ganze Menge polnischer Zivilarbeiter in Deutschland beschäftigen. Die Angehörigen dieses Volkes dürfen froh sein, wenn sie in Deutschland einer geregelten Erwerbstätigkeit nachgehen können und müssen sich alle Mühe geben, sich einwandfrei zu benehmen. Bei unseren deutschen Frauen und Mädchen haben sie nichts zu suchen, und machen sie sich etwaiger Uebergriffe schuldig, wie der Pole Leon Bafela, dann müssen sie auch die entsprechende Strafe entgegennehmen. Wäre der B. nicht so

Erhaltung und Förderung der Masse

Eröffnung des Berufserziehungswerkes und der Volkshochschule.

Vollbezieht war der Stadthausaal in Lüdenscheid, als am Sonntagmorgen das Berufserziehungswerk und die Kreis-Volkshochschule Altena-Lüdenscheid feierlich eröffnet wurden. Man fühlte instinktiv die Bedeutung der Stunde, die einer ersten Zielsetzung galt und uns auf die nicht zu unterschätzende Aufgabengröße auch in dieser Hinsicht bewußt werden ließ. Würdig und schlicht in seiner äußeren Form, gestaltete sich der Festakt zu einem für alle nachhaltigen Erlebnis. Die sinnvoll-prächtige Podestansammlung, der gehaltvolle musikalische Beitrag des Trios Behre-Albricht-Winkhaus (Trio G-Dur, erster und zweiter Satz, von W. A. Mozart) und „Das deutsche Gesicht“ von Paul Kloppe-Weglander, von Margot Benning, Lüdenscheid ausdrucksvoll und mit jugendlichem Enthusiasmus gesprochen, das alles formte sich zu einem eindrucksvollen Ganzen. Und dann ließen die Redner, Gauernswalter Pg. Gundermann, Gauvorkswalters Pg. Dr. Marquardt und Kreisleiter Pg. Walter Worlinghaus als Schirmherr der Kreisvolkshochschule das Zukunftschicksal in seiner geistig-seelischen Haltung, in seinem Schaffen und Streben, in seiner Aufgeschlossenheit und Unüberwindlichkeit vor uns stehen. Mit unwiderstehlicher Wucht schälte sich dieses Bild heraus, das nun alle mit hinausnahmen, um auch ihrerseits kraftvoll Anteil zu nehmen an der Erreichung des großen Zieles, das dem Berufserziehungswerk und der Kreisvolkshochschule voranschwebt.

Begrüßende Worte sprach einleitend Kreisvolkshochschulleiter Pg. Effer im Auftrage der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Altena-Lüdenscheid.

Dann führte uns Gauernswalter Pg. Gundermann an das Berufserziehungswerk heran. Er erinnerte an die Ausführenden des Führers in seiner letzten Rede, in denen er feststellte, daß die jüngsten großen Sie-

ge nicht allein der überragenden Feldherrnkunst und der beispiellosen Tapferkeit unserer Soldaten zu danken sind, sondern daß auch die Heimat, die den besten Soldaten der Welt die besten Waffen lieferte, ihren Beitrag dazu geleistet hat. Die deutsche Wertarbeit, sagte der Redner weiter, hatte schon früher in der Welt Geltung erlangt und die Erzeugnisse der deutschen Arbeit waren überall bekannt als Ausdruck der Qualität. Wir haben noch große Leistungsreserven, die nutzbar gemacht werden können und es gibt unter uns noch viele, die mehr leisten können und mehr leisten wollen. Ihnen wollen wir den Weg frei machen zu einem, ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechenden Aufstieg. Wieviel Kräfte brauchen wir, um all die Arbeit leisten zu können, die die Nachkriegszeit erfordert und die uns zum wirklichen Führungsvolk machen soll. Die seit der nationalsozialistischen Machtergreifung geleistete Berufserziehungsarbeit hat heute im Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront ihre schönste Krönung gefunden. Betrachtliche und überbetriebliche Berufserziehungsarbeit sind Maßnahmen, die auf ein und dasselbe Ziel hinauslaufen. Es gilt, die Kräfte herauszuschälen, die leistungswillig und leistungsfähig sind, um dieselben von der Deutschen Arbeitsfront mit allen nur denkbaren Mitteln zu fördern, ganz gleich, woher sie kommen und ob sie die Mittel dafür haben. Es kommt darauf an, der Gemeinschaft mehr zu geben. Und wer der Gemeinschaft mehr gibt, der wird auch einmal mehr von ihr erhalten. So werden wir die Aufgaben lösen, die uns heute gestellt sind und die uns in Zukunft in noch viel höherem Maße gestellt werden.

Gauvorkswalters Pg. Dr. Marquardt betonte, daß das ganze Streben darauf gerichtet sein müsse, uns die geistige und seelische Ganzheit zurückzugeben und damit die Gefahren einer geistig-seelischen Verflachung

densten Rollen darzustellen, nie jedoch hatte ich ein Stück oder einen Kinstoff in die Hände bekommen, worin die Musik eine ausschlaggebende Rolle spielte. Diesmal nun ist es der Fall. Diesmal ist die Musik nicht nur Beigabe, diesmal stellt sie sogar das wichtigste Handlungsmoment dar. Und so wird nun auch meine Rolle einmal einer stillen Leidenschaft gerecht: nämlich meiner großen Liebe zur Musik, die ich im Blut habe.

Deddinghausen:

82 Jahre alt wird am Mittwoch, dem 8. ds. Mts. Herr Conrad Stiebing aus Ober-Deddinghausen.

Oberbrügge

Die Ortsgruppe Oberbrügge der NSDAP führt am Dienstag, 7. Oktober um 20.30 Uhr im Lokale Budde einen Dienstabend für sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte durch. Die Teilnahme wird allen zur besonderen Pflicht gemacht.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Raum sind die Pläne der ersten AdF-Veranstaltung zur Eröffnung der Winterzeit 1941/42 verklingen, da bringt der Ortsbereich der Ortsverwaltung den zweiten Abend. Diesmal geht es ins Reich der Operette. „Der Vetter aus Dingsda“ von Eduard Künede wird am 10. Oktober um 19.30 Uhr im Saale Süttebrücker über die Bühne gehen. Diese beliebte Operette wird sicherlich den schaffenden Volksgenossen eine erfreuliche Abwechslung sein. Für Nichtmitglieder steht nur eine geringe Zahl von Eintrittskarten zur Verfügung.

zu bannen. Notwendig ist die Bereitschaft, für das, was wir erlebt und erkannt haben, uns einzusetzen bis zur letzten nationalsozialistischen Konsequenz! Dann wies der Redner nach, daß die Arbeit der früheren Volkshochschulen nicht im entferntesten vergleichbar ist mit dem Wirken unserer heutigen Volkshochschulen und daß deshalb die Volkshochschule auch gar nicht in der Lage war, den Menschen etwas Entscheidendes mit auf den Weg zu geben. Dr. Marquardt legte mit einem Querschnitt durch das umfassende Arbeitsgebiet der Kreisvolkshochschule und kam zu dem Ergebnis, daß es sich um Volkshochschularbeit in der lebhaftesten Form handelt, die allseitige aktivste Anteilnahme erfordert. So werde sich die Volkshochschule zu einem wertvollen Instrument und, richtig geformt und geleitet, zum Zentrum des gesamten geistigen Lebens entwickeln. Damit wird sie dann auch wertvolle Arbeit geleistet haben für die großen Zukunftsaufgaben!

Nunmehr schritt Kreisleiter und Schirmherr Walter Worlinghaus zur offiziellen Eröffnung des Berufserziehungswerkes und der Kreisvolkshochschule Altena-Lüdenscheid. Der Kreisleiter ging davon aus, daß wir dazu ausersehen sind, das führende Volk der Erde zu sein. Er führte uns zurück in die Zeit des Niedergangs, in der Deutschland zum Spielball der Nationen herabgesunken war, und behandelte nun die fast unglaubliche Aufwärtsentwicklung zu den höchsten Höhen nationaler Kraft und Stärke unter nationalsozialistischer Führung. Voraussetzung für diese Entwicklung war zunächst natürlich die ungeheure geschichtliche Führerpersonlichkeit. Notwendig war aber auch die Mobilisierung aller physischen, geistigen und sittlichen Kräfte. Der deutsche Mensch wurde von dieser gewaltigen geistigen Revolution erfasst und mitgerissen und so eingespannt in den großen Umformungsprozeß, an dessen Ende Deutschland stand. Es galt den Menschen zu gewinnen, der über alle anderen Interessen hinweg in seinem Herzen das Vaterland trägt, das Deutschland heißt. Stolz, freudig, zukunftsgerichtet! Wissen ist Macht, aber die Voraussetzung der Leistung. Das Ziel unserer Arbeit ist die Erhaltung und Förderung unserer besten rassischen Elemente zur Erhaltung und Sicherung des Bestandes unseres deutschen Volkes!

Kreisvolkshochschulleiter Pg. Effer beschloß den Festakt mit der Führerrede.

Dienstplan der HJ

HJ-Gefolgsh. 27-143 Halber.

Befehl! Heute, Dienstag, den 7. Okt., tritt die Führermannschaft der Gefolgsh. um 19.45 Uhr zum Führerdienst am HJ-Heim in Halber an. Ich erwarte, daß jeder Führer zur Stelle ist.

Der Hauptführerführer d. Gef.: R. Vorbed.

Die NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk veranstaltet am Donnerstag, 9. Oktober um 20.30 Uhr im Lokale Budde einen Gemein-schaftsabend.

Schalksmühle

Gefunden: eine Geldbörse, eine Hornbrille Eigentumsanprüche sind in der Verwaltungs-Geschäftsstelle Schalksmühle geltend zu machen.

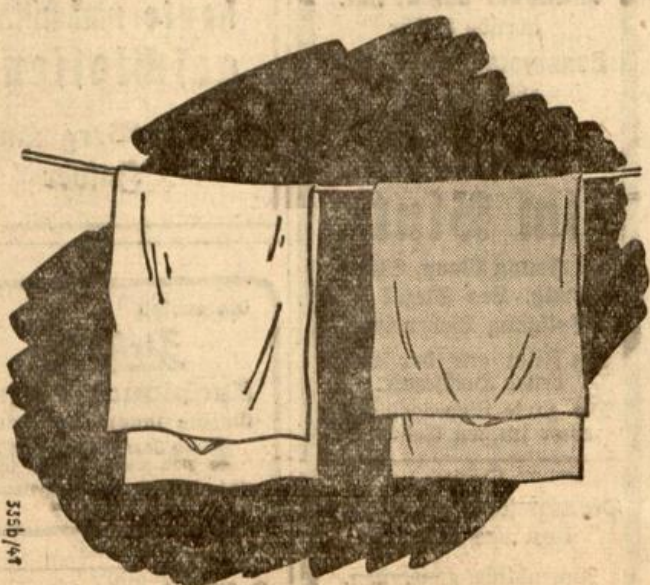
Kierspe

Ausfall der beiden Operetten-Aufführungen

Wie wir schon von dem AdF-Ortswart erfahren, müssen die für den 13. und 23. dieses Monats vorgesehenen Aufführungen der Operette „Der Vetter aus Dingsda“ mit Rücksicht auf bühnentechnische Schwierigkeiten ausfallen. Man wird dafür Sorge tragen, daß für die auszufallenden Abende Ersatz in irgendeiner Form geschaffen wird. Termin und Art der Abende werden noch bekannt gegeben.

Wieviel mehr Waschpulver braucht man für

das linke Tuch?



Das linke Handtuch ist viel sauberer. Muß man da nicht annehmen, daß zum Waschen dieses Handtuchs mehr Waschpulver verbraucht wurde? Das ist aber nicht der Fall! Das linke Tuch wurde nur länger und gründlicher eingeweicht.

Wie kommt es nun, daß das Einweichen soviel Schmutz herauszieht? In einer guten Einweichlösung quillt die Wäsche auf. Dabei zerbricht die Schmutzkruste. Der Schmutz wird weich, hebt sich vom Gewebe ab und wird dann von der Einweichlösung festgehalten.

Diese Schmutzlösung braucht natürlich Zeit. In zwei bis drei Stunden — wie manche Hausfrauen meinen — ist das nicht geschafft. Erst wenn man die Wäsche über Nacht, d. h. min-

destens zwölf Stunden, in der Einweichlösung läßt, kann sich ihre Wirkung voll entfalten. Je mehr von dem Einweichmittel Sie dabei nehmen, um so besser ist natürlich der Erfolg. Um so leichter ist dann auch das nachfolgende Waschen, und um so weniger Waschpulver brauchen Sie. — Sie brauchen auch keine Sorge zu haben, daß gründliches Einweichen der Wäsche schädlich ist. Die Wäsche wird im Gegenteil mehr geschont, weil sie dann nicht hart gerieben zu werden braucht.

Aber eins ist zu beachten: Niemals heiß einweichen! Wäsche schmilzt sich aus den verschiedensten Stoffen zusammen: Fett, Eiweiß, Stärke, Farbstoffen, Ruß usw. In heißer Lösung gerinnen eiweißhaltige Verschmutzungen, wie Blut, Eiter usw.; sie werden — wie wir das vom Eierkochen her wissen — hart und geben häßliche Flecke, die sich nur schwer wieder aus der Wäsche entfernen lassen.

Also am besten kalt oder schwachwarm einweichen und am anderen Morgen gut spülen, bevor die Wäsche in den Kessel kommt. Das ist

vielen Hausfrauen fremd. Aber man erkennt den Nutzen, wenn man mal darauf achtet, wieviel Schmutz sich dabei aus der Wäsche löst. Auf diese Weise wird viel Waschpulver gespart. Und noch einen Wint: Schütten Sie die gebrauchte Waschlauge nicht weg! Zum Scheuern von Fußböden, Fliesen und Fensterrahmen leistet sie immer noch gute Dienste. Wenn Sie nicht gleich scheuern wollen, lassen Sie die Lauge einfach solange stehen. Auf keinen Fall sollte man zum Scheuern heute Seife oder Waschpulver nehmen. Bei hartnäckigen Flecken nimmt man etwas Scheuerpulver auf den Lappen.

Das sind einige kleine, aber wertvolle Tipps für die Lösung der Aufgabe: „Mit weniger Waschpulver bessere Wirkung!“ Wer richtig einweicht, das Waschpulver vor Bereitung der Lauge entkalkt und die Waschlauge richtig ausnutzt, kommt mit dem Waschpulver viel weiter. Das bringt nicht nur Gewinn für den eigenen Haushalt und erleichtert die Arbeit, sondern leistet gerade jetzt im Kriege auch unserer Volkswirtschaft wertvolle Dienste.

Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für Volksgeundheit im Gau Westfalen-Süd

Unter dem Vorsitz des Stellv. Gauleiters R. Ketter fand gestern vormittag im Sitzungssaal der Gauleitung in Bochum die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für Volksgeundheit statt. Nach einem eingehenden Referat des Gauamtsleiters für Volksgeundheit, Dr. Loh, über die Entwicklung der Gesundheitsführung im Gau Westfalen-Süd ergriff der Stellv. Gauleiter das Wort und betonte, daß die Gesundheitsführung im Gau, als Teilgebiet der der Partei übertragenen Menschenführung, allein verantwortlich in den Händen des Gauamtsleiters für Volksgeundheit liegen müsse. Dadurch soll aber keineswegs die Initiative aller an Gesundheitsfragen mitarbeitenden Parteigliederungen und angeschlossenen Verbände irgendwie unterbunden, sondern im Gegenteil durch eine enge sachliche und persönliche Zusammenarbeit die Durchführung aller Pläne auf gesundheitlichem Gebiet erleichtert und vereinfacht werden.

Der Stellv. Gauleiter beauftragte den Gauamtsleiter für Volksgeundheit, Dr. Loh, mit der Leitung der neugegründeten Arbeitsgemeinschaft und sprach die Erwartung aus, daß in Kürze sichtbare Erfolge ihrer Tätigkeit zu Tage treten möchten.

Bestialischer Mord an einem Jagdaufseher

Olpe. Am 1. Oktober gegen 8.30 Uhr wurde im Bergwald der Gemeinde Langenei, Kreis Olpe, am Steinernen Kreuz, der 63jährige Fuhrmann und Jagdaufseher Albert Starke aus Langenei, Vater von sechs Kindern, in bestialischer Weise ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor.

Vermißt werden: 1. Hohe schwarze Schnürschuhe mit Stahleinlagen, sogenannte orthopädische Schuhe, das Oberleder ziemlich weich, mit starken Sohlen, Größe 43 oder 44; 2. helle Socken, fast weiß, aus Schafwolle; 3. dunkle Geldbörse mit gewöhnlichem Verschluss, Inhalt 2 bis 3 Mark; 4. Tabakbeutel, aus einer Schweinsblase gefertigt, gefüllt mit geschnittenem Strangtabak; 5. eine Brieftasche aus dunklem Leder mit Jagdschein und einem Jagdausweis, der von der Jagdgesellschaft Suibertus ausgestellt ist, beide auf den Namen des Toten lautend. Wahrscheinlich waren in der Brieftasche auch einige Geldscheine vorhanden; 6. eine alte Nickeluhr mit Drehtopf, an einer dicken Nickelkette. Die Uhr befand sich in einem kleinen Nickelkästchen mit Zelluloiddeckel; 7. ein grüner leinener Rucksack mit zwei aufgenähten Taschen und zwei breiten dunklen Ledertragrücken; 8. ein Schlüsselbund mit mehreren Schlüsseln, darunter ein flacher Sicherheits Schlüssel.

Die Leiche, die erst am 1. Oktober um 8.15 Uhr aufgefunden wurde, weist äußerst starke Schlägel- und Gesichtsverletzungen auf, die von Schlägen mit dem in der Nähe der Fundstelle der Leiche aufgefundenen Drilling des Toten herrühren. Starke ist offenbar zunächst mit einem größeren Messer heimtückisch angegriffen, im Gesicht verletzt und dann erschlagen worden. Es kommen unter Berücksichtigung der Tatumstände mindestens zwei Täter in Frage.

Nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis sind die Täter höchst wahrscheinlich unter seit einigen Tagen flüchtigen russischen Kriegsgefangenen zu suchen, die einem größeren Transport entwichen sind und sich seitdem in den Wäldern der Kreise Olpe, Wittgenstein und Meschede umhertreiben. Auch am Tage des Mordes sind in der Nähe des Tatortes mehrere russische Kriegsgefangene, die aber nicht näher beschrieben werden können, gesehen worden. Mehrere nächtliche Einbrüche in einzelnstehende Gehöfte des Sauerlandes, bei denen ihnen Lebensmittel und Kleidungsstücke in die Hände fielen, kommen auf ihr Konto. Vor dem Mord an dem Jagdaufseher Starke konnten bereits mehrere russische Kriegsgefangene wieder ergriffen werden.

Die Dortmunder Nordkommission hat im Einvernehmen mit den zuständigen Polizeibehörden und der Wehrmacht zur Ergreifung

der noch flüchtigen Russen große Streifkommandos eingesetzt.

Es wird gebeten, Angaben, besonders über das Auftreten flüchtiger russischer Kriegsgefangener oder auch sonstiger Art, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, unverzüglich schriftlich oder mündlich an die Nordkommission der Kriminalpolizei, Dortmund, zur Zeit Altenhundem, Fernruf Kirchhundem 524, oder an jede andere Polizei, oder Gendarmeriestelle zu richten.

Verlagsleiter Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck und Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halber. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Die Pflege der Milchzähne
ist genau so wichtig
wie die der bleibenden

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Der Erbe vom Freigrafsenhof

Roman von J. Schneider-Foerstl.
Urheber-Rechtschutz
durch Verlag Oskar Meißner, Werdau.

(61. Fortsetzung.)

Eine Antwort unterbleibt zwar, aber Heinz ist jetzt wenigstens seine Suppe. Gestern war es noch Sorge, als sie so lange ausblieb, heute ist es schon Vergnügen. Er macht das auch nicht, und seine Zeit ist weiß Gott kostbarer als die ihre.

Gegen halb drei Uhr, als aus dem Merger wieder Sorge wird, läßt er sich mit der Breitinghütte verbinden und fragt, ob eine Dame eingekehrt sei.

Nur Männer, gibt der Hüttenwirt Bescheid. Eine Dame sei bis jetzt nicht dagewesen. Um welche Dame es sich handle?

„Um meine Frau,“ sagt Heinz. „Sie kennen sie ja.“

Natürlich! Sie sei gestern abend erst dagewesen. Aber heute hätte man sie noch nicht zu Gesicht gekriegt.

Heinz denkt jetzt auch an die Möglichkeit, daß Stepha ausgeglichen ist und vielleicht irgendwo mit einem verstandenen Knöchel liegt und auf Hilfe wartet. Er wird jetzt nach ihr suchen gehen. Vielleicht sitzt sie auf der Plattenalm. Oder wenigstens in deren Nähe.

Er dampft vor Anstrengung, als die Hütte vor ihm liegt, denn er hat die Strecke im Marschschritt genommen. Aber die Tür ist geschlossen und der schwere Holzbalken vorgelegt.

Es bleibt nichts anderes übrig, als wieder umzukehren und in einer anderen Richtung weiterzusuchen, denn irgendwo muß sie ja sein. Als Heinz an die Waldgrenze kommt, hört er erst Sprechen, dann Stephas Lachen. Gleich darauf taucht ihr helles Kleid zwischen den Bäumen auf und daneben das Grün einer Uniform.

Das erste Gefühl ist das der Verblüffung. Wie selbstverständlich der Fremde Arm in Arm mit ihr geht und auf sie einspricht. Es ist ganz ausgeschlossen, daß sie sich heute das erste Mal treffen.

Es ist ihm lieb, daß die Stämme eine so gute Deckung geben. Jedenfalls schreiten die beiden dicht an ihm vorbei, ohne ihn zu sehen. Wo der Wald den Wiesen Platz macht, verabschiedet sich der Grenzer, hebt Stephas Hand an die Lippen und winkt ihr zu, als sie noch einmal nach ihm zurückblickt.

Friemann läßt seine Frau ein großes Stück vorausgehen, um mit ihr nicht zusammenzutreffen.

Die Leni hat Ausschau nach Stepha gehalten und kommt ihr ein Stück entgegen. „Haben Sie den Herrn nicht getroffen?“

„Nein,“ sagt Stepha und fühlt erst jetzt, wie müde sie ist.

„Er ist auf d' Plattenalm, nach Ihnen suchen!“

„Schon lange?“

„Vor einer Stunde.“

„Dann wird er schon wiederkommen. War er sehr böse?“

Das weiß die Leni nicht.

Stepha bittet, der Knecht möchte doch auf die Alm gehen und ihrem Manne Bescheid bringen, daß sie bereits zu Hause sei. Aber der Knecht ist nach den Wiesen fort.

Es bleibt nichts anderes übrig, als zu warten, bis Heinz selber kommt. Es ist knapp vor drei Uhr, als die Gartentür ins Schloß fällt. Stepha läuft ihrem Mann entgegen und legt ihm die Arme um den Hals. „Verzeih, Heinz! Es wird bestimmt nicht wieder vorkommen!“

Er nickt flüchtig, schiebt sie von sich und knipft den Rock auf. „Wo bist du gewesen?“

Sie erzählt, daß sie in Gedanken immer weitergelaufen und schließlich in Graßau gelandet sei. „Es ist schrecklich mit diesen

Nestern,“ sagt sie. „Ich wollte dir telefonieren; aber zwischen zwölf und zwei war zu. Ich konnte dich also nicht verständigen.“

Er nickt kaum, dreht sich um und geht ins Haus.

Sie hat noch immer ein schlechtes Gewissen, folgt ihm und hört, wie er die Tür seines Zimmers abschließt; dann fällt ein Kleiderbügel. In ihr Schlafzimmer tretend, vernimmt sie, wie die Schranktüren knarren, dann geht seine Tür wieder, und die Treppentufen ächzen unter der Schwere seines Schrittes.

Stepha steht vor dem großen Spiegel ihres Ankleidezimmers und blickt sich.

Es fällt ihr ein, daß sie ihm gar nichts von dem Zusammensein mit Holtzhaus gesagt hat. Aber am Abend sagt sie es ihm bestimmt. Bis dahin ist auch alles wieder abgeklaut. Er braucht eben lange, um wieder ins Gleichgewicht zu kommen. Es hat eben jeder seine Eigenart.

Der Abend wird eine Enttäuschung. Heinz kommt eine halbe Stunde zu spät zu Tisch, entschuldigt sich knapp, legt drei Briefe vor sie hin, und nimmt den einen wieder an sich, mit der Bemerkung, daß er für ihn bestimmt sei. Dann greift er nach Messer und Gabel und beginnt zu essen.

Sie schiebt die Briefe an den Tischrand und sieht mit leicht geneigtem Kopf zu ihm hinüber. „Ich habe dich um Verzeihung gebeten, Heinz! Und dir versprochen, daß es nicht wieder vorkommt.“

Dieses Nicken ohne jede Erwiderung macht sie störrisch.

„Wenn du schon einer solchen Kleinigkeit wegen den Schweigsamen spießt,“ bemerkt sie ärgerlich, „was würde dann erst sein, wenn ich wirklich einmal eine Schuld beginge!“

„Das weißt du ja! Ich habe dich ja von vornherein nicht darüber im Zweifel gelassen! Wenn du vielleicht gedacht hast, es sei nur

Scherz, so irrst du dich! Es war mein bitterster Ernst!“

Stepha schweigt. In einer Stunde ist Schlafenszeit. Eine Nacht macht zuweilen alles anders. Morgen früh hat er sicher eingesehen, wie lächerlich sein Benehmen ist.

Darin irrt sie sich nun. Es trifft gerade das Gegenteil zu. Er hat zehn Stunden Zeit gehabt, darüber nachzudenken, wie die Dinge möglicherweise zusammenhängen könnten. Daß sich die beiden nicht das erste Mal trafen, war klar. Daß sie sich noch öfter treffen würden, sicher. Er nimmt sich vor, ihnen Zeit zu geben. Sie sollen sich ganz ungestört fühlen... Wenn die Sache harmlos wäre, hätte ihm Stepha davon erzählt. Ihr Schweigen bestätigte die Wichtigkeit seiner Ansicht. Ein Mann geht nicht mit einer Frau so, wie sie es geduldet hat. Das darf sich nur einer erlauben, der gewisse Rechte hat.

„Gehen S' fischen?“ fragt die Leni, zu der Heinz in die Küche kommt, um nach einem Netz zu sehen. „Soll ich mit zu Mittag darnach richten?“

„Ich komme nicht vor Abend. Bestellen Sie meiner Frau, daß ich in der Stadt zu tun habe. Es kann spät werden.“

Stepha nimmt es nicht allzu schwer. Man muß ihn ausbilden lassen, denkt sie. Um Entschuldigung gebeten hatte sie ihn ohnedies.

Das Mittagessen verläuft nicht anders als das Abendessen gestern. Sie vermisst ihn kaum. Nachmittags schläft sie, überwindet sich dann und geht zum Forellenwasser hinunter. Heinz ist nicht da. Der Herr wäre schon um drei Uhr weggegangen, sagt der Knecht. Für sechs Uhr hat sie Holtzhaus versprochen, ihm ein Stück entgegenzugehen. Sie hat sich vorgenommen, Heinz von der Begegnung zu erzählen und dann Holtzhaus zum Abendessen einzuladen. Die beiden verstanden sich sicher auszuzeichnen, wenn sie sich näher kennenlernten. (Fortf. folgt.)

Heute morgen 3.40 Uhr entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich, unser lieber, unvergesslicher Sohn, mein guter, einziger Bruder, Schwager, Nefte und Vetter

Ernst Neum jr.

im blühenden Alter von 21 Jahren 8 Mon. Nach seinem Leiden gönnen wir ihm die ewige Ruhe.

In tiefer Trauer:

Ernst Neum sen. u. Frau
Marie geb. Alder
Hilke Neum Arno Koch.

Halber, den 6. Oktober 1941.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 8. Oktober, nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Thomasstr. 6, aus statt. Beileidsbesuche dankend verboten.

Mit der Familie trauert die Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Heinz Jung & Sohn, Halber.

**Trauer-
druck-
sachen**

stellt
schnellstens
her

W. H. Bell jr.
Halber i. W.
Ruf 442.



Statt Karten

D a n k s a g u n g

Für die liebevolle Teilnahme, die uns in so reichem Maße durch den schweren Verlust meines lieben Sohnes und meines Kameraden

Wilhelm Lemmert

Leutnant in einem Art.-Rgt.

entgegengebracht wurde, danken wir herzlichst.

Frau Paula Lemmert
Liselotte Eider.

Halber, im Oktober 1941.

Für die überaus vielen Beweise herzlichster Teilnahme und Kranzpenden beim Hingange unseres lieben Entschlafenen, sagen wir allen, insbesondere der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Cass. Arn. Winthaus, Carthausen, sowie der Feinw. Feuerwehr, Löschzug Carthausen auf diesem Wege

unseren innigsten Dank

**Wwe. Heinrich Lieder
und Kinder.**

Seesfelder Mühle, im Oktober 1941.

**Saatroggen und
Saatweizen**

noch abzugeben.

Bezugs- u. Absatz-Gesellschaft
Anschlag, Ruf 317.

**Gut erhaltener
Kinderwagen**

mit Schutzdecke und Schutz-
scheibe
zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschf.
Hr. Btg. in Halber.



**So beurteilt der Arzt
Trinerol-ovaltablets**

„Die Trinerol-ovaltablets wurden an ein. groß. Krankenmaterial d. „Medizin. Poliklinik der deutsch. Karls-Universität“ erprobt. Die Wirkung trat regelmäßig und rasch ein. Die Tabletten lassen sich leicht schlucken und werden gerne genommen. Selbst bei Verwendung großer Mengen traten unangenehme Nebenwirkungen in keinem Falle auf. Insbesondere verursachen sie keinerlei Magenbeschwerden.“ Dr. med. Gotsch, 20. 12. 40
Bei Glieder- u. Gelenksrheuma, Gicht, Rheuma, Ischias, Periarthrosen, Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen, bei der hochwirkl. Trinerol-ovaltablets. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Nach. Sie foh. ein. Versuch! Beachten Sie Inhalt u. Preis d. Packung: 20 Tabl. nur 79 Pfg.! In allen Apotheken oder Trinerol GmbH, München H 27/kz
Berlang. Sie kostenlos Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit“

Lichtspiele Karlshöhe

Mittwoch, den 8. Okt.

abends 8 Uhr

Donnerstag, den 9. Okt.

abends 8 Uhr

**Musik
im Blut!**

mit Hanna Waag, Sybille
Schmig, Leo Elezat und
Wolfgang Liebeneiner.

Ein Film aus der Dres-
dener Hochschule.
Die zarte Liebesgeschichte
einer jungen Cellistin.

Dazu:
**Die neueste Wochenschau
von der Ostfront.**

Jugendliche zugelassen.

Wegen Familienfeier

**bleibt mein Geschäft
heute nachmittag
geschlossen!**

**Ernst Bergmann,
Halber**

Die echten
Zirkulin
Knoblauch-Perlen
für die innere Reinigung
seit Jahren bewährt
sich stets mehr begehrt
und erhältlich in allen Apotheken
und Drogerien

Luftschutz geht jeden an!

**W. H. Halber
1848 e. V.**

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

Ernst Neum

treten die Vereinsmitglieder am Mittwoch, dem 8. Okt., nachm. 2.15 Uhr vollständig am Vereinslokal Steinbach an

Donnerstag, 9. Oktober, abds. 8 Uhr findet vor der Turnhalle eine **Gedenkstunde** für unseren Kameraden

Raul Kaufmann

statt. Auch hier ist vollzähliges Erscheinen Pflicht.

Der Vereinsführer.